



Abb: aus Kupferstich von Karl Konrad, Breslau 1931

Geschichte(n)

Mit Porzellanpfeife und Hund im Hörsaal

Genüsslich steckt der Student während der Juravorlesung seine lange Porzellanpfeife an. Ein paar Kommilitonen folgen seinem Beispiel – dem allgemeinen Rauchverbot in der Universität trotzend. Der Gipfel: Einer hatte gar seinen Hund mit ins Auditorium gebracht. Was folgte, war ein Eklat und am Schluss eine „rheinische Lösung“.

Die rauchenden Studenten saßen im Wintersemester 1822/23 in der Vorlesung von Professor Ferdinand Mackeldey über das römische Recht. Und das, obwohl der Senat bereits im November 1819 entschieden hatte, dass „weder in den Auditorien noch in den Korridoren etc. des Universitätsgebäudes Tabak geraucht werden“ dürfe, jedoch „soll vorher versucht werden, ob die Studierenden nicht ... dahin zu bringen sind, daß sie aus freien Stücken die Gewohnheit des Tabakrauchens ablegen.“ Die Wirksamkeit des Verbots war ge-

ring – wurde man mit der Pfeife von den eifrigen Pedellen im Gebäude erwischt, konnte man behaupten, diese nur in der Hand oder im Mund gehabt zu haben, ohne wirklich zu rauchen, um der Verurteilung durch den Universitätsrichter zu entgehen.

Im Falle der Juravorlesung war die Rechtslage eindeutiger. In einem persönlichen Gespräch zwischen Rektor und Mackeldey über das Tabakrauchen der Studenten „äußert sich der Prof. Mackeldey, daß das Uebel in seinem Auditorium ebenfalls statt finde, ja daß zu demselben noch die Unart des Mitbringens von Hunden gesellt worden sey.“ Der Rektor reagierte prompt und entsandte den Pedell Franz Hörner zur Aufsicht in den Hörsaal. Der wurde unter gewaltigem Geschrei in Gegenwart des extrem schwerhörigen Professors – und eines Hundes – verhöhnt. Der Rektor sah die Achtung gegen die akademische Behörde und gegen den Professor gröblich verletzt und rief am fol-

genden Tag eine Senatssitzung ein. Durch die scharf gehaltene Rektorrede vor den Studenten sahen sich einige der jungen Herren derart in ihrer Ehre gekränkt, dass sie sofort eine Vollversammlung in der Baumschule außerhalb der Stadtmauern abhielten. Als die Studenten wieder in die Stadt einzogen, verschloss der Rektor aus Furcht seine Fensterläden.

Am folgenden Tag beschlossen die Studenten, die Universität zum Semesterende zu verlassen und für ein Jahr „in Verruf zu tun“. Das wäre das sichere Aus für die junge rheinische Universität gewesen. Der Senat musste reagieren und erklärte, um die Würde des Rektoramtes zu wahren, „der Rektor könne überhaupt nicht beleidigen und man wolle niemanden zum Hierbleiben zwingen. Die bisherige akademische Freiheit müsse verdient werden, wenn sie fortbestehen solle.“ Die Studenten nutzten ihre akademische Freiheit – und blieben Bonn und dem Rauchen treu.

JENS MÜLLER/ARCHIV

► Bonner Fassadengesteine unter dem Mikroskop

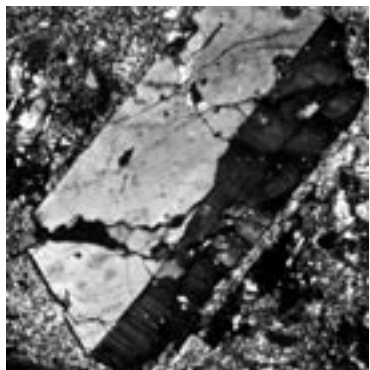


Foto: I. Braun/R. Schumacher

Bonn und Umgebung Neue Bücher von Bonner Wissenschaftlern

„Bonner Ansichten. Ein Führer zu den Fassaden der Bundesstadt“ (siehe Abbildung) von Ingo Braun und Renate Schumacher „Georallye: Spurensuche zur Erdgeschichte“ von Wighart von Koenigswald und Klaus-Frank Simon „Vulkane im Siebengebirge. Fünf Geologische Wanderungen“ von Irma Schmid und Nikolaus Froitzheim Alle: Bouvier-Verlag Bonn

Abschied und Ankunft

Wechsel in der Katholischen Hochschulgemeinde

Zehn Jahre hat Pfarrer Dr. Bruno Kurth die Katholische Hochschulgemeinde Bonn (KHG) geleitet und maßgeblich geprägt. Nun hat er seine Tätigkeit in Bonn beendet und eine Pfarrstelle in Wuppertal-Elberfeld-Mitte angetreten.



ne Grundüberzeugung, die besonders den Dienst in der Hochschulpastoral kennzeichnet.

Neuer Leiter der KHG ist Pater Christophe Jakob. Mit ihm begann auch Pater Hasso Beyer als zweiter Hochschulpfarrer seinen Dienst in der Hochschulgemeinde.



Fotos: KHG

Beide sind Mitglied der neuen geistlichen Gemeinschaft „Chemin Neuf“, der Erzbischof Joachim Kardinal Meisner die Verantwortung für die Hochschulpastoral in Bonn nun anvertraut hat.

Eine Sprache passt immer

Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch – und Musik

Sie heißen Emina, Rana, Karim oder Mahdi: 55 Musikstudenten aus verschiedenen arabischen Ländern gehören zum Arabischen Jugend-Philharmonieorchester. In Damaskus gegründet, kam es im Sommer zum ersten Mal in voller Besetzung zusammen – in Bonn. Hier wurden die jungen Talente unter Anleitung des Akademischen Musikdirektors Walter L. Mik zum auftrittsreifen Team. Er hatte sie gemeinsam mit seinem ägyptischen Kollegen Professor Dr. Fawzy El-Shamy während Reisen durch die Konservatorien der arabischen Welt „gecastet“.

Aus Kuwait, dem Sudan und Irak waren Tonbänder gekommen. Interessierte Musikstudenten aus Palästina, Jordanien, Syrien, Libanon, Marokko, Tunesien und Ägypten spielten an ihren Konservatorien vor. Bis in einem Hotel in Damaskus erste Proben und Konzerte stattfinden konnten, waren im vergangenen Jahr viele Kilometer zurückzulegen und viele Hindernisse zu überwinden. „Und dann stand das Projekt durch den Krieg im Libanon und die Sorge, dass Syrien in den Konflikt hineingezogen würde, im letzten Moment noch auf der Kippe“, sagt Musikdirektor Walter L. Mik. „Schließlich waren wir für die 75 angereisten jungen Musiker verantwortlich.“ Aber dann war die Besetzung für das arabische Studenten-Symphonieorchester schließlich doch komplett.

Knapp zwei Wochen hatten Mik und die jungen Musiker nun Zeit für das „team building“ in einem Tagungshaus in Königswinter. Bis zum ersten Konzert des Arab Youth Philharmonic Orchestra (AYPO) zusammen mit dem Collegium musicum in der Uni-Aula klappte die Verständigung nicht nur auf musikalischem Gebiet. Werke von Komponisten beider Regionen; Arabisch, Deutsch, Englisch, Französisch – eine Sprache passte immer. Danach ging es gleich weiter nach Bayreuth zum Internationalen Jugendfestspieltreffen – nicht etwa als zuhörende Gäste, sondern als Akteure des Eröffnungskonzerts.

Die Geschichte ging sogar noch weiter. Ein außergewöhnliches Orchester trat kurz danach auch im baden-württembergischen Weikersheim zusammen auf: 40 Studierenden der Universität Bonn und ebenso viele Kommilitonen aus Palästina,

größtenteils von Konservatorien in Ramallah, Ost-Jerusalem und Bethlehem, gaben ein gemeinsames Konzert. Der Kontakt war in Bonn beim Trainingslager des arabischen Orchesters entstanden. Walter Mik hat die Zusammenkunft, die in Berlin mit einem Konzert im Sendesaal des RBB endete, organisiert. „Der Auftritt wurde vom Sender Al-Gazira in viele Länder der arabischen Region nicht nur ausgestrahlt – sondern einen ganzen Tag lang immer wieder gesendet“, freut er sich. „Ich wurde in mehreren Anrufen darauf angesprochen.“

Dass dieser Beitrag zum Kulturaustausch und zum Dialog mit dem Islam so erfolgreich war, freut nicht nur Professor El-Shamy besonders, der die Idee schon lange mit sich he-



Foto: Collegium musicum

rumtrug. Auch alle, die das Projekt förderten, konnten zufrieden sein.

Der Leiter der Palästinensischen Gruppe Suhail Khoury hat die Bonner zu einem Gegenbesuch nach Palästina eingeladen. „Vor laufenden Kameras – also vor Zeugen“, schmunzelt Mik. „Wir arbeiten alle daran, dass es klappt!“

UK/FORSCH

▲ Jeder konnte zuhören: öffentliche Probe im Park von Weikersheim.

Schlicht und schön

Präkolumbische Stücke, darunter Figuren und Gefäße aus der Chancay-Kultur von etwa 1000 bis 1500 n.Chr., erhielt die Bonner Altamerika-Sammlung (BASA) als Leihgabe.

Sie komplettieren nicht nur den Bestand, sondern tragen auch zur Ausbildung der Studierenden bei. Die Chancay-Kultur existierte nahe der heutigen peruanischen Hauptstadt Lima, unterlag aber schließlich dem Expansionsdrang der Inka.

Die herausragendsten Stücke unter den 30 Objekten sind Figuren und Gefäße. Die Chancay-Keramikkunst

ist einfacher als altperuanische Vorläufer, aber nicht weniger beeindruckend – gerade in der Schlichtheit der zweifarbigen Zeichnungen liegt ihr Reiz.

Professor Dr. Nikolai Grube ist über den Zuwachs besonders mit Blick auf die Wiedereröffnung der Archäologisch-ethnologischen Studiensammlung der Abteilung für Altamerikanistik im kommenden Jahr erfreut. Dann werden einige Stücke auch in der Dauerausstellung zu sehen sein.

UK/FORSCH



Foto: BASA

► Alle Museen und Sammlungen im Internet: www.museen.uni-bonn.de